**Zeitschrift:** Appenzeller Kalender

**Band:** 150 (1871)

**Artikel:** Ein gutes Wort findet eine gute Statt

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-373464

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 22.10.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Rene "bescheidene Anspriiche."

Vor dem Berliner Polizeigericht stand der Schmiedelehrling Karl Julius Golk, des Diebsstahls angeklagt.

Bräsident: Angeflagter! Bekennen Sie sich schuldig? Sie sollen einen Rock gestohlen haben.

Angekl.: Ich? Gestohlen? Nee, ich nich. Ich will ihnen erzählen, wie das war. Also ich gehe über die Spandauer Brücke vor die alten Rleiderladens vorbei. Steht Ener vor de Dhüre und kriegt mir an'n Aermel. "Kommen Sie 'rein," sagt er. "Lassen Sie mir los," sag' ick. Er aber läßt nich los und sagt: "Können Sie nischt brauchen, Rock, Hosen, Weste?" "Brauchen kann ich wat," sagt' ick und das war die Wahrheit, benn meine Rleedasche war nicht in Ordnung."

Präs.: Sie wußten doch aber, mas der Mann damit sagen wollte. Sie sollten Kleider kaufen und bezahlen, Sie aber zogen einen Rock an

und liefen damit davon.

Angekl.: Von Bezahlen hat er mir nischt jesagt. Er fragte bloß: "Können Sie nischt brauchen," und ich mußte lügen, wenn ich gesagt hätte, daß ich nischt brauchte. Ich konnt' ooch Hosen und Weste brauchen, aber ich bin mal bescheiden und wollte keene weitern Ansprüche machen. Ich war also zufrieden mit 'nem Rock, den sie mir angepaßt hatten.

Braf.: Sie durften doch aber nicht meglau-

fen, ohne bezahlt zu haben.

Angekl.: Davon ist mir vorher nischt gesfagt worden. Der Mann, der mir in den Laden rief, fragte bloß, ob ich wat brauchen kann.

Der Gerichtshof war begreiflich mit den Auseinandersetzungen des Lehrlings nicht einverstanden und sah in dem Umstande, daß der Angeklagte, sobald ihm der Rock anprobirt war, ohne Bezahlung davonlief, den Thatbestand des Diebstahls und verurtheilte ihn zu 8 Tagen Gefängniß.

## Die Macht des Gewissens.

Vor etwa 14 Jahren fand man im Walde bei Spandau einen von einer Angel getroffenen, schwer verwundeten Mann, der, in ein dortiges Arankenhaus geschafft, von seinen Wunden wieser hergestellt wurde. Die damaligen Nachforsschungen nach dem Thäter blieben fruchtlos. Ansfangs 1870 kehrte nach Berlin ein Mann aus

Amerika zurück, der kurze Zeit nach der That als Shuhmachergeselle dahin ausgewandert war und durch Fleiß und Glück ein bedeutendes Ver= mögen erworben hatte. Er war es, der auf der Jagd durch einen unglücklichen Zufall auf jenen Mann gefeuert hatte, er fah ihn fturgen und glaubte defhalb, ihn getödtet zu haben. In feiner Herzensangst war er nach Amerika geflohen. aber auch dort ließ ihm sein Gewissen keine Ruhe, so daß er mit dem Entschluß zurückfehrte. sich den Behörden wegen des auf ihm laftenden ungefühnten Todtschlags zu stellen. Bor Aus= führung dieses Beschlusses besuchte er noch einige Wirthschaften, bei denen er früher öfters zukehrte. Bu feiner größten, aber freudigen Ueberraschung fand er in einer derselben den vermeintlich Er= schoffenen gemüthlich beim Glafe Bier figen. Nach einem so freudigen Wiedersehen war von der Selbstanklage natürlich keine Rede mehr. Mit entlastetem Gewissen und nachdem er dem Angeschoffenen 500 Thaler zurückgelaffen, verließ der Deutsch = Amerikaner bald hierauf Europa, um in der neuen Welt nunmehr die Früchte seines Fleißes mit ruhigem Gewissen zu genießen.

### Gin gutes Wort findet eine gute Statt.

Als ein neuer Beweis der wunderbaren Kraft eines Wortes zu rechter Zeit kann folgender Vorfall bienen, ber in ber Wegend ber fachfischen Stadt Pirna sich ereignete. Auf der Wande= rung nach einem benachbarten Orte tritt einem Prediger in der Abenddämmerung auf der Straße plötlich ein riesenhafter Mensch in den Weg mit der Frage, ob er Geld bei sich habe. "Nein!" antwortete mit Festigkeit der Geistliche, und fügt bann, sich einen Schritt zurudziehend, in einem der Würde seines Amtes und der Dringlichkeit des Augenblicks angemeffenen Tone hinzu: "bein Leben lang habe Gott vor Augen und im Herzen, und hute dich, daß du in feine Sunde willigeft, noch thuest wider Gottes Gebot." Entwaffnet durch diesen Spruch bleibt der gewiß in keiner löbli= den Absicht Herangekommene erft wie eingewur= zelt stehen, um sich sodann schleunigst mit ben Worten zurückzuziehen: "Sie haben auch Recht! Schlafen Sie wohl!"

Wer nicht die Eltern ehrt, Ist sicher Sängens werth.